

AUSGABE MÄRZ / APRIL 2011

PFARRBLATT frastanz



03 Der Religionsunterricht:
Kaum Abmeldungen beim
Religionsunterricht

06 Integration und Vereinigung
„Integration“ – beim heurigen
„Interreligiösen Gebet“

10 Pfarrliches Ehrenzeichen
Verleihung des Ehrenzeichens
der Pfarre Frastanz

**04 Maschgra, Maschgra Giegaboga,
was du sesch't ischt all's vrloga**

// **TITELBILD** Von alters her war das gruppenweise „Maschgera go“ im alten oder im eigens gefertigten „Häß“ üblich. Der alte Ruf „Maschgera, Maschgera, Maschgera, Giegaboga, was du sescht isch all's verloga“ ist kaum mehr bekannt. Die gelegentlichen Fasnachtumzüge am „Fastnatzischtig“ wurden früher offenbar von Fabrikarbeitern und dem Musikverein veranstaltet. Eine besondere Rolle spielte bei unserer Fasnacht seit alters her das „Schaaner-Ried-Fahren“.

Liebe Pfarrgemeinde, Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,



✉ office@pfarrefrastanz.at

Die Reaktion von FrastanzerInnen und auch „von außen“ auf das neue Layout der letzten Ausgabe unseres Pfarrblatts war durchwegs positiv. Dies freute das Pfarrblatt-Team, meinen Neffen Robert Spieler in Wien, der das neue Layout ausgearbeitet und vorgeschlagen hatte, und mich selber.

Das Äußere der Pfarrblätter der letzten Jahre war bereits ein großer Fortschritt zu den Ausgaben des „alten“ Pfarrblatts. Nachdem das nochmals erneuerte Frastanzer Pfarrblatt so guten Anklang gefunden hat, entschied das Redaktions-Team, dabei zu bleiben. Der Vorschlag, die Schrift ein wenig zu vergrößern, wird in die Überlegungen mit einbezogen.

In dieser Ausgabe des Frastanzer Pfarrblatts bildet „der Fasching“ ein Schwerpunkt. Den Altbürgermeister Harald Ludescher haben wir

gebeten, im Archiv und in „sonstigen Erinnerungen“ der Menschen nachzuforschen, wie der Fasching in Frastanz früher gefeiert wurde. Selbstverständlich kommen auch andere Themen in dieser Pfarrblatt-Ausgabe vor, die in unserer Pfarrgemeinde und auch in der Marktgemeinde eine besondere Bedeutung haben. Ich grüße euch herzlich und wünsche euch alles Liebe und Gute – und eben eine fröhliche Faschingszeit

Euer

Herbert Spieler, Pfarrer

Der Mensch braucht Nähe.

Nähe ist nicht nur Nachbarschaft, sondern auch gewachsenes Vertrauen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die Kenntnis lokaler Gegebenheiten. Nur wer nah ist, der kann auch da sein, wenn man ihn braucht. Wir sind in Ihrer Nähe.

Ihre Sparkasse Frastanz
Alte Landstraße 5
Tel: 05 0100 - 43602

SPARKASSE 
Feldkirch
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

IMPRESSUM:

Herausgeber und Alleininhaber:
Pfarre Frastanz, Schlossweg 2, Frastanz
Tel.: 05522/51769, Fax: 05522/51769-81,
E-Mail: office@pfarrefrastanz.at
Hersteller: Thurnher Druckerei, Rankweil
Verlagsort: Frastanz
Herstellungsort: Rankweil
Redaktionsteam: Frastanz, Schlossweg 2
Grundsätzliche Richtung: Kommunikationsorgan der
Pfarrgemeinde Frastanz



Der Religionsunterricht

Kaum Abmeldungen beim Religionsunterricht

Das Pfarrblattteam führte mit Inspektor Paul Witwer, der den Religionsunterricht in den Pflichtschulen Feldkirch und Bludenz betreut und beaufsichtigt folgendes Interview.

Herr Inspektor Witwer, Sie unterrichten jetzt seit 35 Jahren Religion. Wenn Sie die Jahre zurückdenken, wie sehen Sie die Anfänge Ihrer Unterrichtstätigkeit?

Ich habe vor 35 Jahren in einer Polytechnischen Schule meine Unterrichtstätigkeit begonnen, mit Klassengrößen von 30 bis 38 SchülerInnen. Damals waren noch ganz andere Voraussetzungen. Die Gesellschaft war kirchlich geprägt, der Religionsunterricht wurde nicht in Frage gestellt und der Rückhalt bei den Eltern war enorm. Der Unterricht war überwiegend ein Frontalunterricht und bestand in der Weitergabe von Glaubensinhalten. Erst kürzlich habe ich alle Vorbereitungen und Unterlagen entsorgt, da es heute undenkbar wäre noch so zu unterrichten.

Wie hat sich der Religionsunterricht verändert? Was ist das Neue dabei?

Die Rahmenbedingungen haben sich stark verändert. Wir leben heute in einer säkularisierten und pluralistischen Gesellschaft. Die Situation von Schule und Unterricht hat sich verändert, Religiosität definiert sich vorwiegend abgelöst von kirchlichen Institutionen und die Zahl der SchülerInnen ohne Bekenntnis steigt von Jahr zu Jahr – auch wenn nur ein Drittel dieser Schüler am Religionsunterricht teilnimmt. Das Neue am Religionsunterricht ist, dass wir uns diesen neuen Anforderungen stellen und durch veränderte Pädagogik darauf reagieren. Da wir SchülerInnen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen haben, versuchen wir

durch Differenzierung und Individualisierung des Unterrichts auf die gegebenen Umstände zu reagieren, um den SchülerInnen gerecht zu werden. Kurz gesagt, nicht für alle das Gleiche, sondern für jede/n das Richtige. Die Religionspädagogik hat hier in der schulischen Bildung Pionierarbeit geleistet.

Was sind die Schwerpunkte oder Zielsetzungen des Religionsunterrichts?

Im Mittelpunkt des Religionsunterrichts stehen die SchülerInnen mit ihrem Leben, ihrem Glauben, ihren Zweifeln und Fragen. Die jungen Menschen sollen ermutigt werden, persönliche Glaubensentscheidungen zu treffen, ihr Leben und ihren Glauben zu gestalten und ihre Fähigkeiten für eine heilere Welt einzusetzen. Damit leistet der Religionsunterricht einen wesentlichen Beitrag zur Sinnfindung, zur Werteerziehung und zu religiöser Sachkompetenz.

Welche tieferen Fragen beschäftigt die Jugendlichen?

Die großen Fragen der Menschen sind seit jeher die gleichen geblieben. Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wer bin ich? Wo ist mein Platz in dieser Welt? Es wäre ein Armutszeugnis für die Schule, wenn das, was Menschen beschäftigt, in der Schule nicht mehr zur Sprache kommen würde und wir unsere Kinder in diesen wichtigen Fragen im Stich lassen würden.

Herr Inspektor Witwer, danke für das interessante Interview!

Das Pfarrblattteam

Zudem leistet der Religionsunterricht einen wesentlichen Beitrag zur Schulkultur durch seine Feste, durch Feiern und Rituale. Auch die geringe Abmeldezahl vom Religionsunterricht im Pflichtschulbereich bestätigt die große Akzeptanz des Religionsunterrichtes.

Paul Witwer



Maskerade in früheren Zeiten



Maschgra, Maschgra Giegaboga, was du sesch't ischt all's vrloga

Ein Blick in unsere Vergangenheit zeigt uns, wie kreativ und bunt das Fasnachtstreiben bei uns schon damals war. Schriftliche Hinweise über die „Fasnachtzit“ in unserem Dorf gibt es schon seit 150 Jahren – mit Bällen und Kränzchen.

Alljährlich zwischen Drei König und Aschermittwoch wurde auch bei uns ein Brauch gefeiert, der mit zu den ältesten und traditionsreichsten im Jahreslauf gehört. „I dr Fasnacht“ legen die Narren ihr „Häs“ an, um sich öffentlich zu zeigen. Andere besuchen verschiedene Veranstaltungen um einmal den Alltagszwängen für eine kurze Zeit zu entfliehen.

VERSCHIEDENE BÄLLE UND KAFFEE-KRÄNZCHEN

In der Krone fanden der Schützenball, der Bürgerball und der Werkmeisterball statt; im Gasthof Stern der „Ball des vereinigten Männer- und Damenchores mit theatralischer Aufführung“. Der Musikantenball gab es in der „Post“ und der Stickerball und Jasserball im Kreuz. Der katholische Arbeiterverein lud ebenfalls jährlich zum „Ball mit exquisiten Musik- und Theatereinlagen“ ein. Seit 1880 kamen in fast allen Gasthäusern die sogenannten Kaffee- und Vereinskränzchen auf. Das erste Kaffeekränzchen mit „nobler Tanzmusik“ fand 1906 im Gasthaus Kreuz statt.

DER GESOTTENE KINDERSCHUH

Die sogenannte „Hochfasnacht“ ging natürlich am „Schmutziga Donnstigt“ los. Die originelle Entführung der Fleischhäfen samt Inhalt war sehr im Schwunge, schreibt Chronist und Schulleiter Ignaz Konzett um 1875. Oft gab es dabei viel zu lachen, erfahren wir weiter, wenn nämlich statt Speck und Fleisch

im Kraut ein alter Kinderschuh gesotten wurde. Ehrensache war es, der bestohlenen Hausfrau das sauber gewaschene Kochgeschirr mit einer Flasche Wein zurück zu bringen. Und dann kam der „Ruaßig Fritig“, wo man sich gegenseitig mit Ofenruß vom Küchenherd anschwärzte. Dabei merkten manche über längere Zeit nicht, dass sie auf der Backe oder Nase schwarz waren, und wunderten sich sehr über die Heiterkeit, die bei ihrem Erscheinen überall ausbrach.

DAS SCHAANERRIED-FAHREN HAT SICH VERÄNDERT

Nun kündete sich bereits lautstark in den Tagen zuvor durch Böllerschüsse das Schaanerried-Fahren an. Ähnliche Bräuche mit wilden Lärmorgien und der Verspottung der Ledigen sind an anderen Orten der alemannischen Fasnacht schon seit etwa 1500 n. Chr. urkundlich belegt. Obwohl unser Chronist im Jahre 1914 schreibt: Das sogenannte „Auf-das-Schaaner-Ried zu gehen“ findet dahier seit hundert und mehr Jahren statt, gibt es außer dieser Beschreibung keinen wie immer gearteten früheren schriftlichen Nachweis, weder im Gemeinde-, noch im Landesarchiv über diesen speziellen Frastner Brauch. Die ehemals bodenständige Austragungsform hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr verändert. Das eigentliche Brauchtum, wo jede Gruppe ihren Sinn hatte, mit Vorreiter, Geißlertruppe, Züner, Tanzpärle, Musikgruppe, Ausrufer, Ko-

Das sogenannte „Auf-das-Schaaner-Ried zu gehen“ findet dahier seit hundert und mehr Jahren statt.



mitee, Gröll und Ledigengefolge ist nur noch ansatzweise zu erkennen. Auch der fast sagenhafte Zug von Frastafeders ins Dorf herunter, der fast schauerlich ans Nachvolk erinnerte, ist Geschichte. „Abr wo mr noham erschta Schaanerriad noham Kriag gega Morga vo dr Krona häm sind, hemr gsunga: I'd Samüna – i'd Samüna mit Kumm'r un mit Sorga, bis am Asch – bis am Asch – Aschermittwochmorga“, sagte Hermann Linher.

DENEN DIE MEINUNG ZU SAGEN

„Maskeraden“, wie man vor 100 Jahren unsere Fasnachtsumzüge noch nannte, fanden am „Fasnachtzischtig“ statt. Der größte Maskeradenzug, so finden wir geschrieben, war 1892. „Ein Indianerhäuptling, hoch zu Ross mit seinen Kriegern, zog mit seinem ganzen Stamm groß und klein durchs Dorf.“ In den letzten Tagen vor Aschermittwoch war auch das „Maschgrah“ der Kinder auf den Straßen sehr beliebt. Kleine Gruppen zogen fröhlich umher und laute Sprüche hörte man übermütig rufen wie: Üs're Katz hät junge kha, in-ara alta Zäna, s'Pfarrer's Magd isch Gota gsi, mit da krumma Bäna. Einen Zweck hatte und hätte die Fasnacht immer, nämlich in der Freiheit des Narren „denen da oben in verschiedener Form die Meinung zu sagen“. Da meint man, denen da in der Gemeinde, dem Land und dem Staat.

Harald Ludescher, Gründungspräses der närrischen Riebelzunft



Pfarrer Rudolf Bischof

Pfarrer Rudolf Bischof: Fasching in früheren Zeiten



Die Faschingsmesse am Faschingssonntag ist in Frastanz bereits Tradition. Viele Vereine, die zu dieser Zeit ihren Höhepunkt erleben, nehmen daran teil. Pfarrmitglieder, BesucherInnen aus Frastanz und den Nachbargemeinden kommen zum Teil kostümiert oder maskiert. Nicht nur für die Kinder ist das ein wunderbares Erlebnis.

Herr Rudolf Bischof, als Sie in Frastanz Kaplan waren, gab es das noch nicht. Wie haben Sie damals den Fasching gefeiert?

In der Zeit, in der ich in Frastanz als Kooperator tätig war, hat es noch viele Bälle gegeben, zu denen der Pfarrer und der Kaplan eingeladen waren. Es war für jeden Verein wie ein Jahresfest, an dem man sich über das vergangene Jahr gefreut hat. Die Katholische Jugend hatte damals einen eigenen Ball. Natürlich haben wir uns über jeden Gast gefreut, und so haben wir auch die andern Bälle besucht. In einem Jahr – ich kann mich nicht mehr an die Jahreszahl erinnern – wurde dann die Riebelzunft gegründet.

Über welches Thema berichteten Sie besonders gerne in Ihren Büttenreden?

Ich wurde gefragt, ob ich als Büttenredner auftreten könnte. Zögerlich habe ich zugesagt. Dabei versuchte ich als irgendeine Figur aufzutreten wie etwa das Traumännlein, das damals aus dem Rundfunk sehr bekannt war, oder eben auch als Nachrichtensprecher. Ich versuchte bei meinen Büttenreden, Ereignisse aus dem vergangenen Jahr humorvoll zu sehen und zu kommentieren.

Sie waren ja auch Gründungsmitglied der Riebelzunft. Wie war das damals?

Damals war das eine Gruppe, die sich aus jungen Menschen gebildet hatte, mit denen ich auch das Jahr hindurch zusammen war, und wir alle freuten uns, etwas Neues zu gestalten.

Das Interview führte Sylvia Gassner



Integration und Vereinigung

„Integration“ – beim heurigen „Interreligiöses Gebet“

Aus der Rede des türkischen Vorbeters beim „Interreligiöses Gebet“: Sehr geehrte Besucher und Besucherinnen, wie jedes Jahr wurde auch heuer wieder für uns alle die Gelegenheit geschaffen, uns an einem Ort mit Angehörigen unterschiedlicher Religionen zu treffen und miteinander Freundschaft zu schließen.

Das Thema dieser heutigen Veranstaltung ist ein sehr wichtiges, nämlich „Integration“. Als Ergebnis der Globalisierung leben wir alle in einer multikulturellen Welt, in der Individuen mit unterschiedlichen religiösen, kulturellen und ethnischen Wurzeln beisammen leben. Diese Unterschiede treten in jeder Phase und Etappe des Lebens, insbesondere auch in religiösen, politischen, wirtschaftlichen und ethischen Bereichen zu Tage. Es bringt das Problem der Fremdheit oder besser gesagt, das Problem, das Fremde kennenzulernen, es zu akzeptieren und damit beisammen zu leben mit sich.

GEMEINSAMES ZIEL ALLER RELIGIONEN

Das gemeinsame Ziel aller Religionen ist es, den Menschen sowohl im Diesseits als auch im Jenseits zum Glück zu verhelfen. Gehen wir vom Grundsatz „Liebe die Erschaffenen mehr als den Schöpfer“ aus und fügen wir dem Ganzen die Nächstenliebe bei. Unter diesen Bedingungen kann gesagt werden, dass es den Menschen wesentlich leichter fallen würde, sich gegenseitig zu verstehen, kennenzulernen, zu akzeptieren, denselben Lebensraum zu teilen und beisammen zu leben.

„REISENDE AUF DEMSELBEN SCHIFF“

Wir tragen den Glauben, dass alle Menschen im Grunde von Adam und Eva abstammen. Aus menschlicher Perspektive betrachtet sind

wir somit alle Reisende auf ein- und demselben Schiff. Dennoch maßen wir uns an, Menschen am selben Orte in Inländer und Ausländer zu teilen und unser Verhalten danach zu richten. Es gibt bestimmte gesellschaftliche Regeln, die für ein friedliches Zusammenleben der Menschen innerhalb einer Gemeinschaft erforderlich sind. Wir können den Begriff „Integration“, der das Thema unserer Versammlung darstellt, auch als „Vereinigung“ ansehen. Also ist es für die Vereinigung im eigentlichen Sinn zwischen beieinander lebenden Einheimischen und Fremden erforderlich, dass sich jede fremde Person vor allen Dingen an die Gepflogenheiten der Gesellschaft, in der er lebt, anpasst. Integration muss auf Seiten beider Bevölkerungsgruppen dahingehend verstanden und akzeptiert werden, dass man sich der Gesellschaft, innerhalb der man lebt, anpasst, dass man miteinander lebt und dass man den Gesetzen und gesellschaftlichen Regeln folgt.

DIE SPRACHE GUT ERLERNEN

Man muss die Sprache der Leute, mit denen man zusammenlebt, gut erlernen und deren gesellschaftlichen sowie kulturellen Werten Bedeutung beimessen. Erwähnenswert ist es auch, dass ein Mensch hierbei auch seine eigene Identität und Kultur wahren sollte, unabhängig davon, welchem Volk er angehört oder in welchem Land er lebt. Von der heimischen

Wir können den Begriff „Integration“, der das Thema unserer Versammlung darstellt, auch als „Vereinigung“ ansehen.

Bevölkerung hingegen muss dem mit Respekt begegnet werden. Es ist nur natürlich, dass sich ein Mensch, gleichgültig welcher Nationalität, unter Bewahrung seiner eigenen Kultur und Sprache, integriert, zumal Integration dahingehend zu verstehen ist, dass man in dem Land, dem man sich anzupassen versucht, ohne Verlust der eigenen Identität lebt. Integration bedeutet, dass sich Angehörige von mehreren Kulturen ohne Verlust der eigenen Kultur unter einem Dach vereinen und innerhalb desselben Systems auf harmonische Weise eine Gemeinschaft bilden und so leben sollten. Hierfür müssen alle Völker der Welt ihren Beitrag leisten, damit sich ein Verständnis entwickelt, dass ein friedliches Zusammenleben möglich ist ohne das Streben, den anderen uns selbst anzugleichen. **Ahmet Niyazi SEVEN, Vorbeter**



Ehrung der langjährigen MinistrantInnen

Leserbriefe



Das neue Pfarrblatt

Es lag im Briefkasten. Beim Herausholen der vielen vorweihnachtlichen Post dachte ich mir – nach flüchtigem Hinschauen: wer wirbt denn mit Sternsängern? Wer getraut sich heute noch christliche Symbole zu verwenden? Bevor meine Fantasie weitere Überlegungen anstellen konnte, sah ich das grüne Pfarrblatt-Logo. „Aha, neu“, „oder doch alt“? Irritiert sah ich auf dem dunkelblauen Mantel des Sternsängers ein 04. Also doch von 2004? Aber beim Blättern war dann klar, dass das Pfarrblatt ein neues Layout bekommen hat. Auf der rechten Innenseite bekam ich dann die, wenn auch falsche, schriftliche Bestätigung der Runderneuerung. Erwachsene lesen nicht Buchstaben, sondern sehen Wort-Bilder, die das Gehirn, weil es das Wort kennt, schnell verarbeitet. Dass auch Erwachsene beim Lesen stolpern, habe ich gleich erfahren. „Ein wundervolles Konzert“ mutierte beim schnellen Hinschauen in meinem Kopf zu „ein wundervolles Konzept“. Fotos, so sagen Medienleute, sind wichtig. Es waren wirklich die Bilder, die mich gleich auf den Denkfehler aufmerksam gemacht haben.

Ich gewöhnte mich aber schnell an das Schriftbild, der Zeilenabstand tat meinen Augen gut, auch wenn ich eine etwas größere Schrift bevorzugen würde. Geschmunzelt habe ich über die Mädchen beim Adventkranzbinden. Die sind mittlerweile auch schon „älter“.

Bis zur Mitte zieht sich eine einheitliche Linie durch, der Liturgieteil ist anders gestaltet. Auch die beiden Seiten „Wir helfen“ haben eine andere Blatteinteilung und wesentlich mehr Text. Ob das themenbedingt ist? Mit Schauen allein kann man nicht helfen, da muss man schon lesen. Inhaltlich hat es mich sehr angesprochen: Kultur in seinen verschiedenen Formen, Glaube, soziales Engagement als Berichte und Interviews, sowie Informationen der Pfarre. Und doch fehlt mir etwas: Sind Sulpitius und Apollonia wirklich entsorgt oder kommt ein „neuer“ junger Kirchenschnegg. Er muss sich ja nicht immer nur unbemerkt „rein- und rumschleichen“, ich gönne ihm seinen großen Auftritt!

Ich gratuliere zum Mut der Erneuerung, wünsche dem Pfarrblatt-Team neue Begeisterung und Freude und freue mich auf die nächste Ausgabe.

Christl Stadler

✉ office@pfarrefrastanz.at

... es freuten sich nicht nur die Jugendlichen

Samstag, 29. Jänner. Eine Jugendmesse ist angekündigt. Sie wird vom Jugendchörle gestaltet und auch von Thomas, der Texte liest, die im neuen Jugendliturgieteam überlegt wurden. Überlegungen zum Thema Treue. Die Offenheit der Jugendlichen auf der Suche nach tiefen Werten hat mich beeindruckt. „Ich will mir selbst treu bleiben, ich wünsche mir dies aber auch von meinen Freunden und Mitmenschen“.

„TREUE“ MINISTRANTINNEN UND MINISTRANTEN

Mit großer Freude und auch Aufregung beginnen Viertklässler mit dem Altardienst. Manche nur über kurze Zeit, andere jahrelang. Diese „treuen“ Ministrantinnen und Ministranten, die über 6 Jahre regelmäßig Dienst tun, wurden bei dieser Messe aufgerufen und offiziell bedankt. Ich fand es schön, dass die Pfarre heuer, erstmalig, diese „treuen“ Jugendlichen namentlich nennt und feiert.

Eine schöne Geste, die ich mir auch in den kommenden Jahren wünsche. Ich bin sicher, dass die früheren Ministranten, die so wie Theresa über 8 Jahre ihren Dienst machten, sich mit eingeschlossen fühlen. Manchmal braucht es Anlässe wie dieses EU-Jahr der Freiwilligenarbeit, die uns darauf aufmerksam machen, dass wir mit Dank zu sparsam umgehen. Ich gehe aus der Messe heraus und denke mir: Dank und Treue sind eigentlich „Verwandte“.

Christl Stadler



Sa 26.02
Kinderkirche



So 06.03
Faschingsmesse

Sa 26.02

**17.00 // Apsis der
Pfarrkirche**

Kinderkirche

Viermal im Jahr laden wir Kleinkinder mit ihren Eltern am Samstag in die Apsis der Pfarrkirche ein, um miteinander einen kindgemäßen Gottesdienst zu feiern. Wir sitzen im Kreis, singen einfache Lieder, hören schöne Geschichten aus der Bibel und kommen in Bewegung. Jedes Kind nimmt auch am Schluss eine kleine Erinnerung an den Gottesdienst mit. Wir laden am Samstag, 26. Februar, 17 Uhr, dazu ein.

So 06.03

9.30 // Pfarrkirche

Faschingsmesse

Es ist schon Tradition, dass an diesem Sonntag um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche die Kinder und Erwachsenen kostümiert zur Messe kommen können. Im Anschluss daran geht das Fest im Haus der Begegnung weiter. Zwei Tage davor, am Freitag, 4. März, dem Rußigen Freitag, geht im Haus der Begegnung Frastanz ab 20 Uhr der Pfarrball über die Bühne.

Mi 09.03

**8.00 // 19.00
Pfarrkirche**

**Aschermittwoch
Aschenauflegung**

Bei den Gottesdiensten um 8 Uhr und um 19 Uhr wird jeweils zum Zeichen der Umkehr und des Neubeginns die Asche aufgelegt. Außerdem wird das Fastenopfer aufgenommen.

Do 17.03

**9.45 // Bildungshaus
Batschuns**

**Besinnungstag
Gott wer bist du?**

Besinnungstag in Batschuns: „Gott – wer bist du?“. Der Besinnungstag im Bildungshaus Batschuns, der wie immer mit einer Eucharistiefeier abgeschlossen wird, beginnt an diesem Donnerstag um 9.45 Uhr. Pfarrer Herbert Spieler wird zum Thema „Gott – wer bist du?“ sprechen. Außerdem werden die Fragen und Anliegen der TeilnehmerInnen an diesem Einkehrtag besprochen.

Fr 01.04

**9.00 //
Pfarrkirche**

**Heilungsmesse &
Kommunion der
Hauskranken**

Am Herz-Jesu-Freitag, 1. April, wird um 9 Uhr in der Pfarrkirche die monatliche „Heilungsmesse“ gefeiert. Alle sind herzlich eingeladen, besonders auch Menschen die krank, kränklich oder mit anderen Sorgen belastet sind. Im Anschluss daran wird den Hauskranken das heilige Brot oder der heilige Wein gebracht.

Mi 13.04

**14.30 //
Haus der Begegnung**

**Krankensegnung
und -salbung**

Alle älteren, kränklichen und kranken Pfarrangehörigen sind eingeladen, am Mittwoch, 13. April, 14.30 Uhr im Haus der Begegnung an der Salbung und an der Segnung der Kranken teilzunehmen. Wenn jemand abgeholt werden möchte, möge er/sie dies im Pfarramt Frastanz melden. Die Zivildienere holen Leute gerne ab und bringen sie wieder zurück.

Do 14.04

**19.00 //
Pfarrkirche**

**Versöhnungs-
und Bußfeier**

Die heurige Versöhnungs- und Bußfeier findet am Donnerstag, 14. April, um 19 Uhr statt. Jede/r Mitchrist/in und unsere Gemeinschaft werden sich besinnen, wie wir wieder mehr versöhnt leben können.

Sa 09.04

19.00 // Pfarrkirche

**Kirchenkonzert
„Stumme Seufzer,
stille Klagen“**

Am Samstag, 9. April 2011, findet um 19 Uhr in der Pfarrkirche Frastanz das Konzert „Stumme Seufzer, stille Klagen“ statt. Dieses Barockkonzert beinhaltet Werke von Bach, Zelenka und Telemann. Ensemble: „L'Estate musicale“. Die Vorabendmesse zum 5. Fastensonntag entfällt.



Fastentuch 2011



Palmbuschbinden

SO 17.04

9.30 // Pfarrkirche

Palmsonntag

**Palmweihe und
Suppentag**

An diesem Sonntag beginnt die Karwoche. Um 9.30 Uhr ist auf dem Kirchplatz Segnung der Palmzweige. Wir ziehen dann in die Pfarrkirche zum festlichen Gottesdienst ein. Im Anschluss an den 9.30 Uhr-Gottesdienst sind Sie zum Suppentag im Haus der Begegnung eingeladen.

Pfarrliches

TAUFFEIERN/TAUFEN

Tauffeier am Sonntag, 13. März, 14.30 Uhr,
dazu das Taufgespräch am Dienstag, 10. März,
20 Uhr, im Haus der Begegnung.

Tauffeier am Sonntag, 3. April, 14.30 Uhr,
dazu das Taufgespräch am Freitag, 1. April,
20 Uhr, im Haus der Begegnung.

Das Sakrament der Taufe empfangen folgende Kinder:

- Julia Marte, Flurweg
- Dustin Dorner, Frastafednerstraße
- Yannick Robert Schöch, Kirchplatz
- Alessia Cathy Galehr, Im Höfle
- Clemens Beck, Am Damm
- Niklas Keckeis, Blödeleweg
- Jana Kokot, Im Höfle
- David Schmidle, Hofnerfeldweg

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH DEN ELTERN, PATINNEN UND PATEN!

STERBEFÄLLE

Maria Bechter	70 Jahre
Klara Mock	83 Jahre
Manfred Faes	55 Jahre
Maria Hauer	88 Jahre
Helmut Tschann	78 Jahre
Amelie-Brittany Graf	7 Monate
Ursula Valkanover	45 Jahre
Irma Lins	87 Jahre
Moritz Burtscher	51 Jahre
Clemens Wiederin	44 Jahre
Ferdinand Lins	82 Jahre

**WIR SPRECHEN DEN ANGEHÖRIGEN UNSERE
HERZLICHE ANTEILNAHME AUS!**

GEBURTSTAGE

DEN 75. GEBURTSTAG FEIERN ...

- am 6.3. Gertrude Waldner, Schmittengasse
- am 22.3. Leonie Tschann, Heimatstraße
- am 12.4. Ferdinand Grasbon, Hptm-Frick-Straße
- am 14.4. Brunhilde Zortea, Linke Lände
- am 21.4. Ernestine Walser, Feldkircherstraße

DEN 80. GEBURTSTAG FEIERN ...

- am 27.4. Armin Köchle, Amerlögner Weg

DEN 85. GEBURTSTAG FEIERN ...

- am 3.3. Charlotte Oswald, Im Nislis
- am 12.4. Sr. Christofora Rogl, Maria Ebene

DEN 90. GEBURTSTAG FEIERT ...

- am 11.3. Alois Jäger, Sonnenheim
- am 19.3. Hermann Sönser, Beckenhäuser

DEN (ÜBER-)95. GEBURTSTAG FEIERN ...

- den 97. am 1.3. Anna Rinderer, Amerdonastraße
- den 97. am 6.3. Wilhelmine Kleiner, Schmittengasse
- den 97. am 15.3. Elisabeth Reisch, Lehenhöfstraße
- den 97. am 26.3. Hermann Nigsch, Mottner Straße
- den 99. am 30.3. Mathilde Gassner, Schmittengasse
- den 96. am 1.4. Aloisia Längle, Alte Landstraße
- den 97. am 21.4. Anna Zortea, Schmittengasse

WIR GRATULIEREN DEN GEBURTSTAGSFEIERNDEN SEHR HERZLICH!

JUBELHOCHZEIT

Rubine Hochzeit (40 Jahre)

19.3. Liliane und Günther Rauch, Schmittengasse

WIR GRATULIEREN DEM JUBELPAAR RECHT HERZLICH!



Pfarrliches Ehrenzeichen

Verleihung des Ehrenzeichens der Pfarre Frastanz

Ilse Henninger

Ich erinnere mich noch genau, wie ich zur Pfarre kam. Nach meiner Pensionierung bei der Firma Hilti wurde ich Mesnerin. Zusätzlich erledigte ich diverse Schreibaarbeiten. Vierzehn Tage nachdem meine Mutter im Jahre 1984 verstorben war, kam Pfarrer Spieler zu mir in die Sakristei und fragte mich, ob ich nicht im Pfarramt die Haushaltsführung übernehmen würde. Gerne sagte ich zu, obwohl ich zu dieser Zeit noch gar nicht kochen konnte.

AUCH MEINE MUTTER WAR PFARRKÖCHIN

Es war immer schon mein Wunsch einen Pfarrhaushalt zu führen, vielleicht auch, weil meine Mutter lange als Pfarrköchin in Nenzing tätig war. Zwei Sachen halfen mir dabei, den Gaumen des Herrn Pfarrer zufrieden zu stellen: einerseits das alte Kochbuch meiner Mutter, andererseits die große Freude, die ich schnell beim Kochen entwickelte. Oft hatten wir auch Gäste. Ich erinnere mich an angenehme und nette Mahlzeiten mit Pater Alex Blöchlinger, Pfarrer Jakob Kohler und Architekt Hans Purin. Alles in allem war es eine wunderbare Zeit, die ich in meinem Leben

nicht missen möchte. Ich habe viel Halt und Verständnis erfahren. Das Pfarrhaus war lange Zeit mein Zuhause. Nach meinem Dienst dachte ich noch mit Wehmut an diese schöne Zeit zurück.

GUTE BEZIEHUNG ZUR VERWANDTSCHAFT

Jetzt ist eine neue Zeit in mein Leben getreten, eine ruhigere. Ich lese sehr viel. Sonntags besuche ich meine Geschwister. Bei Kaffee und Kuchen unterhalten wir uns gerne über vergangene und aktuelle Themen. Auch mit meinen Nichten und Neffen habe ich guten Kontakt. Geburtstage, Festtage und Feiertage feiern wir stets miteinander. Meine Anwesenheit wird geschätzt. Das freut mich sehr. Ich habe mich gut in mein neues Leben eingelebt und bin glücklich. Herrn Pfarrer Spieler und dem ganzen Pfarrteam wünsche ich alles Gute und bedanke mich noch einmal recht herzlich für das Ehren-Verdienstzeichen, das ich tatsächlich „in Ehren“ halten werde.

Ilse Henninger

Alma Büchel

Welche Aufgaben hattest du als langjährige Mesnerin zu erfüllen?

Diese Aufgaben waren sehr vielfältig. Die Sakristei musste in Ordnung sein; Kelch, Hostien, Wein – alles sollte an Ort und Stelle sein. Es galt aufzupassen, dass die Gewänder von den Priestern und MinistrantenInnen okay sind, dass gutes Klima herrscht und jede Messe gut vorbereitet ist. Pünktlichkeit und Verlässlichkeit waren Voraussetzung. Ich habe auch lange mit Ilse Henninger zusammen gearbeitet: Wir haben auch Sterberosenkränze vorbereitet und gehalten, was uns immer sehr berührt hat. Ich hatte auch die MinistrantenInnen sehr gern. Etliche waren

meine ehemaligen SchülerInnen. Ganz wichtig ist natürlich auch, dass man einen guten Draht zum Chef – sprich Pfarrer – hat.

Wie sind deine sonstigen Erinnerungen an die Pfarrgemeinde?

Ich habe einige „Geistliche“ erlebt: Kaplan Wöss, Pfarrer Schwab, Rudolf Bischof, Pfarrer Häfele, Kaplan Morscher, und selbstverständlich Herr Pfarrer Spieler – um nur einige zu nennen. Ich habe nur gute Erinnerungen. Besonders gefreut hat mich, ab und zu im Pfarrgemeinderat erwähnt zu werden und zu spüren, dass die Dienste geschätzt wurden und gewürdigt werden.

Erinnerst du dich noch an ein besonderes Ereignis?

Ein besonderes Ereignis war für mich die Totenmesse meiner Schwester Maria Rafolt. Unser Herr Pfarrer hat sie mit sehr viel Herzenswärme verabschiedet, was für uns alle ein großer Trost war. Liebe Frau Alma, ich dan-

ke dir für das nette Gespräch. Auch als deine ehemalige Schülerin freue ich mich schon auf das nächste Gespräch und wünsche dir eine wirklich gute Zeit!

Siegi Gassner sprach mit Alma Büchel

Ing. Richard Huber**Was waren und sind deine Dienste in der Pfarre Frastanz?**

Unter Pfarrer Häfele und Kaplan Rudolf Bischof wurde der Liturgiekreis gegründet, deren Obmann ich bis vor zwei Jahren war: Mitgestaltung der Gottesdienste, Kirchenschmuck für Weihnachten, Prozessionen („Über-die-Brücken“, Fronleichnam, Bittprozessionen). Ich war mitverantwortlich für die Änderung der Begräbnisfeier. Totenwache/Sterberosenkranz, Wortgottesdienste-Team, „Nikolaus“ für einige Jahre. Mesnerdienst, zuerst als Urteilsvertretung, seit über einem Jahr habe ich den Dienst von Ilse übernommen. Kirchenchormitglied seit über 30

Jahren, mehrere Jahre als Obmann tätig. Kleiderteam Südafrika, das Gustl Melk ins Leben gerufen hatte; Pfarrgemeinderat: Mitglied seit Gründung 1972 bis 1992.

Wenn du auf Vergangenes zurückschaust, welche schönen Erinnerungen hast du?

Ich denke, schön war, dass in all diesen Tätigkeiten in den verschiedenen Gruppierungen immer die gute Zusammenarbeit, das echte Einbringen und Mittun aller mir den Halt gab auch so lange durchzuhalten. Vielleicht als Beispiel: das Projekt für Pater Kuppelwieser in Südafrika, wo für eine Gruppe Pensionisten die gesammelten Kleider zu Ballen gepresst haben, um armen Menschen etwas Gutes zu tun. Die Arbeit aus Freude am Helfen.

An welche Ereignisse kannst du dich erinnern?

An den Bau und die Eröffnung des Pfarrzentrums durch Bischof Wechner; die drei Fernsehmassen 1990 für den ORF und das ZDF, sowie die vielen positiven Rückmeldungen an den Telefonen; die Renovierung unserer Pfarrkirche durch Mitarbeit vieler Helfer. Beeindruckend ist auch das große Kreuz von Dr. Hans Burtscher, das jedes Jahr zu Ostern auf unserem Kirchplatz steht.

Verena sprach mit Richard Huber

**Liebe Mitschnäggen,**

ich bin aus meiner Pfarrkirche ins Pfarrhaus hinüber gekrochen, um im Sekretariat zu fragen, wie es in meiner Pfarrei eigentlich mit den Kirchaustritten steht. Ich, der kleine Kirchenschnägg, musste mit Bedauern hören, dass auch in meiner Pfarrei die Kirchaustritte der Menschen-Schnäggen deutlich zugenommen haben. Das hat mir natürlich wehgetan. Ich habe gespürt, dass die, die dort im Pfarrhaus leben, über die Austritte auch traurig waren.

Zugleich sagten sie mir, dass sie selber auch darüber unglücklich sind, was da und dort in der Kirche Vorarlbergs passiert. Mein Mäuschen-Angesicht hellte sich aber auf, als ich hörte, dass auch manche Menschen-Schnäggen sich wieder in die Kirche und die Pfarrei aufnehmen lassen und wieder dazugehören wollen. Ein wenig habe ich auch die Sorge in meinem Schnäggen-Herz, dass die Bischofsnachfolge in unserem Land wiederum „schwierig“ wird. Ich, der Kirchenschnägg, würde auch in diesem Fall sagen: „auftreten, statt austreten!“ Ich glaube, dass es gut tun würde, hin und wieder ein kleines Gebet zum Himmel senden, dass „Der da oben“ dazuschauen möge, dass die Bischofsnachfolge in unserem Land gut geht. Ich grüße euch herzlich und wünsche euch einen fröhlichen Fasching,

Es grüßt Euch euer Kirchenschnägg.

**Raiffeisenbank
Frastanz-Saiteins**

**Nur eine Bank
ist meine Bank.**

Seit mehr als 100 Jahren bietet Raiffeisen Lösungen nicht nur für den Moment, sondern immer auch für die Zukunft. Mehr unter www.raibafrastanz.at



Handwerker für Handwerker

Wer schnell hilft, hilft doppelt

Während meiner fünf Einsätze bei Dr. Elisabeth Neier in Kamerun hat sich gezeigt, dass sich ihr Wunsch vom nach einer besseren Ausbildung und mehr Verdienstmöglichkeiten für die Handwerker im Krankenhaus selbst nicht gut verwirklichen lässt.

Nach dem Motto „Wer schnell hilft, hilft doppelt“ haben wir daher das Handwerkerprojekt von der Spitalstischlerei abgekoppelt und eine eigenständige Fortführung dieses Projekts begonnen. Im Jahr 1657 wurde in Au im Brengenerwald die Bauhandwerkerzunft gegründet. Die Leute haben damals ihr tristes Handwerkerdasein selbst in die Hand genommen, ihre Leute ausgebildet und gemeinsam gute Erwerbsmöglichkeiten und große Erfolge erreicht. Das ist Vorbild und künftiges Ziel der in Tibati gegründeten Bauhandwerkervereinigung. Daher wurde auch dieses Projekt danach benannt: 1657.

EINRICHTUNG FÜR TISCHLEREI UND SCHULEN

In Zusammenarbeit mit Dr. Mariette El Banid ist es uns gelungen, mit und für den Handwerkerverein eine „Tischlerei modern“ zu bauen. Anfang Mai sind die Fundamentmauern für die 13,5 x 10,5 m große Werkstatt fertig geworden. Derzeit werden die Mauern errichtet. Rodung, Steine, Sand und das Wasser dafür wurden von den Vereinsmitgliedern und ihren Familien herbeigeschafft und die weiteren Arbeiten ohne Lohn geleistet. Die Entschädigung für die Arbeit erfolgt in Form von Maschinenstunden, die gegenverrechnet werden. Frauen und Kinder erhalten für ihre Leistungen Schulbänke für ihre Schule. Das soll einer der ersten Großaufträge für die Genossenschaft werden.

TROSTLOSE SITUATION DER LEHRER UND SCHÜLER

Grundsätzlich erwecken „Nasaras“ (Weiße) in Ländern wie Kamerun, sobald sie dort auftauchen, in jedem Einheimischen Hoffnungen, Wünsche und Träume und die Überlegung, wie sie diese Begegnung für sich oder für die Allgemeinheit nützen können. Bei einer Besichtigung vor Ort zeigte sich die trostlose Situation der Lehrer und Schüler in den Berufsbildenden Schulen SAR/SM und Lycée Technique. Dabei wurde nicht nur um gute Zusammenarbeit gebeten.

UNSERE AUSLANDSDIENER-STATION BEI DR. ELISABETH NEIER

Alle Maschinen für die komplette Ausstattung der Werkstatt sind da. Auch für die beiden Schulen sind Maschinen und Werkzeuge für die gemeinsame Tischlerei parat. Dadurch wollen wir eine gute Basis für die Zusammenarbeit zwischen Handwerkerverein und Schulen schaffen, was bereits schriftlich zugesagt wurde. Die zuständigen Persönlichkeiten haben zugesagt, für eine reibungslose Einfuhr der Hilfsgüter zu sorgen und die Kosten für Zölle und Transport im Inland zu übernehmen.

Rudolf Heimböck,
Verein „Entwicklungspartnerschaft für Kamerun“